Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 39 (1963-1964)
Heft: 2

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut
Autor: Roth, Daniel

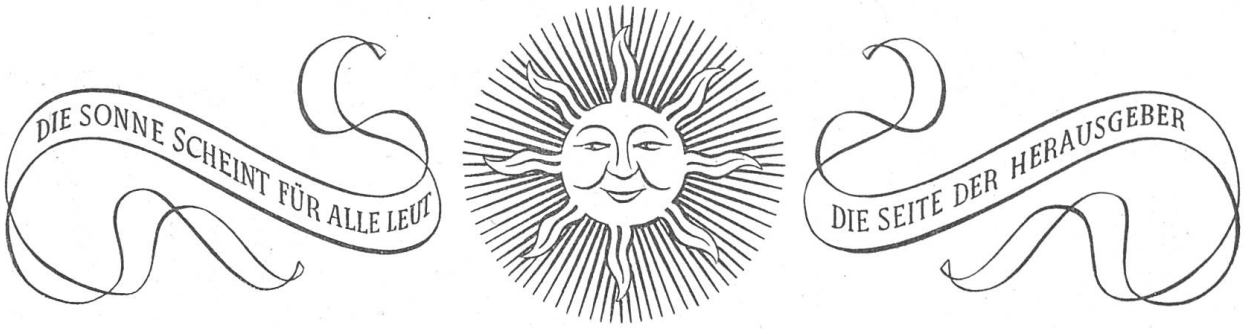
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



IMMER wieder hört man die Klage über den vielen Schund, der heute gedruckt werde. Die Auslagen der meisten Kioske bestätigen diese Aussage. Und wenn man die Verkäuferinnen fragt, was bei ihnen am meisten verlangt werde, so wird das Bild noch trüber.

NUN kauft man am Kiosk meist nicht gerade Lektüre für die Ewigkeit. Im allgemeinen werden bei uns jene Zeitungen und Zeitschriften, die man besonders schätzt, abonniert. Und die wertvollen Bücher werden in der Buchhandlung erstanden. Besieht man die Auflageziffern, so sieht es denn auch weniger schlimm aus.

ABER es bleibt doch so, daß die Auflagen minderwertiger Blätter in letzter Zeit stärker gestiegen sind als jene der wertvolleren. Und wenn bei einzelnen schweizerischen Illustrierten eine gewisse Stagnation eingetreten ist, so werden dafür in der Schweiz nicht bessere, sondern schlechtere, vor allem deutsche Publikationen in größerer Zahl abgesetzt. Es ist ein schwacher Trost, daß es im Ausland noch schlimmer steht. Und mit den modernen Unterhaltungsmitteln wie Film, Radio und Fernsehen scheint es kaum besser bestellt.

DENNOCH glaube ich nicht, daß man daraus auf einen Rückgang des geistigen Interesses bei uns und im Ausland schließen kann. Als zu Beginn dieses Jahres in einer unserer großen Städte eine gute Buchhandlung ihren Betrieb einstellte, standen die Leute bei minus 15 Grad vor der Tür Schlange, um sich einige der wertvollen Bücher aus dem Ausverkauf sichern zu können. Sekuritas-Wächter mußten den Andrang abwehren. Ein Schweizer Verlag konnte es kürzlich wagen, eine so ausgefallene Sache wie eine Busch-Übersetzung auf Griechisch zu publizieren. Die Frankfurter Buchmesse dieses Jahres wies eine Rekordbeteiligung auf. Unter den ausgestellten Titeln waren – auch aus der Schweiz – zahlreiche Publikationen von einem Gehalt und einer Qualität, wie sie noch vor wenigen Jahren zu den Ausnahmen gezählt hätten.

DAS Büchergeschäft ist wohl das Spekulativste, was es gibt. Das beste Buch kann ein verlegerisches Fiasko bedeuten. So hatte zum Beispiel eine Neuauflage Rodolphe Toepffers in den dreißiger Jahren keinerlei Erfolg, während der trivialere Busch bei uns einen Riesenabsatz fand. Anderseits besteht heute auch in der Schweiz eine solche Nachfrage nach Büchern, daß es eher bei den Autoren liegt, wenn etwa auf dem Gebiet der schönen Literatur wenig Spitzenleistungen herauskommen.

MAN kann nicht immer nur geistig Hochstehendes lesen. Der relative Erfolg seichter Tages- und Wochenblätter mag zum Teil darauf zurückzuführen sein, daß man das Wertvolle heute mehr als früher im Buch sucht. Zum Teil allerdings bringt wohl in der Schweiz die seriöse Journalistik das Wertvolle dem Leser zu wenig in der Sprache des modernen Alltags und in Auseinandersetzung mit den Erscheinungen unserer Gegenwart nahe.

VIELE heutige Schriftsteller anderseits leben wohl allzu sehr in einer Welt, die mehr modisch als modern ist und jedenfalls, besonders im Stil, zu wenig an das Überkommene anknüpft. Die guten Journalisten und die modernen Autoren sollten sich mehr miteinander befassen und sich mehr auf uns gewöhnliche Menschen einstellen. Dann würden auch sie erfahren, daß der geistige Hunger größer ist, als es ihnen scheinen mag. *Daniel Roth*